



Angehörigenpost Nr. 39, November 2019, Anlage 3

Psychiatrietagung 12.09.2019

„Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Barbara Mechelke,
ich bin Angehörige, seit vielen Jahren,
ich kenne das Auf und Ab einer psychischen Krankheit,
ich kenne die Achterbahn, die Angehörige erleben,
ich kenne die Tücken und die Grenzen des Hilfesystems.
Damit bin ich nicht alleine, alle Angehörigen machen ähnliche Erfahrungen, ob in der Angehörigengruppe
oder im Landesverband.

Was wir erleben, welche Erfahrungen wir mit unseren Angehörigen und mit dem sogenannten Hilfesystem
und mit unserer Gremienarbeit machen, und was wir dabei empfinden, das wollen wir Ihnen nun mit einem
fiktiven Gruppenabend vorspielen.

Nur, für uns ist das kein Spiel, für uns ist das bitterer Ernst, alle Fallbeispiele haben sich so oder so ähnlich
zugetragen, es sind keine Erfindungen von uns.“

Bei Interesse kann das Drehbuch des Rollenspiels direkt beim Landesverband der Angehörigen
LVBWApK (lvbwapk@t-online.de) angefragt werden.

Schluss des Rollenspiels:

Gruppensprecher:

„Also, ich versuch das jetzt mal für heute zusammenzufassen, was wir besprochen haben.

Wichtig ist uns aufsuchende Hilfe in der Familie. Dazu braucht es ausreichend Personal. Dafür müssen die
Dienste finanziell vernünftig ausgestattet werden. Verantwortlich sind dafür die Kreise und das Land.

Dann braucht es mehr Personal auf den Stationen in der Klinik. Damit bleibt mehr Zeit für den einzelnen Pa-
tient und so kann Aggressionen vorgebeugt werden. Im stationären und ambulanten Bereich sollte nach Tarif
bezahlt werden.

Dann braucht es, wenn es nicht anders geht, rechtzeitige Unterbringungen und Zwangseinweisungen.
Das heißt, dass man nicht warten muss, bis etwas Gravierendes passiert und der psychisch Erkrankte dann
gleich in die Forensik muss.

Und dann muss man den Begriff „selbstgefährdend“ erweitern. Also selbstgefährdend ist nicht nur, wenn er
sich selbst körperlich was antun möchte, also suizidgefährdet ist. Sondern selbstgefährdend ist auch, wenn
er seine Gesundheit und sein Seelenleben gefährdet und ohne Hilfe nicht menschenwürdig leben kann.
Wenn seine „Menschenwürde“ gefährdet ist.

Und wir dürfen dabei nicht vergessen: Vieles hat sich zum Positiven verändert, vieles ist in Bewegung.

Wir müssen weiter aktiv sein und uns einmischen, damit es sich in die richtige Richtung bewegt.
Also machen wir weiter.“

Barbara Mechelke-Bordanowicz
Vorsitzende des LVBWApK